

Kenner der Geschichte der Toleranz, des osteuropäischen Antitrinitarismus, des englischen Deismus und eben Morones, dem er in der Reihe „Italia e Europa“ schon einen Band, den Volumen I seines Editionsunternehmens (Rom 1981), gewidmet hat. Marcatto, wohl der „junior fellow“ in dem Team, ist in unserm Gebiet erstmals 1981 hervorgetreten, als er in Zusammenarbeit mit Massimo Firpo eine Rekonstruktion und eine Würdigung des ersten Inquisitionsprozesses gegen Morone veröffentlichte. Nun arbeitet er wieder mit Firpo zusammen und das gemeinsam, ohne Scheidung der Kompetenzbereiche, Hervorgebrachte ist imponierend. Die Textvorlage selbst, ein Unikat, ein aus dem Familienarchiv der Gallarati-Scotti in Mailand stammendes und noch sehr quellennahes Apograph des zweiten Anklageverfahrens gegen Morone, war zwar seit längerem bekannt und ist auch wiederholt benützt worden. Firpo und Marcatto geben nun aber dazu in ihrer Einleitung einen sehr relevanten und beziehungsreichen historischen Begleittext, in dem vor allem der Pontifikat Pauls IV. zur Sprache kommt und die vom Inquisitionsapost ausgeslöste Jagd nach modenesischen Häretikern und seine Wende zur offen antispansischen Politik beleuchtet werden. Es wird gezeigt, wie der Evangelismus, der auf den Konklaven von 1549 und 1555 auf dem politischen Gebiet verloren hatte, nun in seinen beiden ranghöchsten Exponenten Pole und Morone tödlich getroffen und durch die Sammlung, Ausbreitung und schließliche Verurteilung ihrer Ansichten auch auf theologischem Gebiet vernichtet und exkommuniziert werden sollte. Es wird mit feinen Details gezeigt, wie Philipp II., der „rey católico“, aus politischen Gründen für Pole und für den verhafteten Morone Partei ergriff. Die beiden Bände sind reich an Angaben zu diesen Sachverhalten, und wer sich in Zukunft mit der italienischen Kirchen- und Geistesgeschichte zwischen 1540 und 1560, zwischen dem Glaubensgespräch von Regensburg und der 3. Sitzungsperiode des Konzils von Trient, beschäftigt, wird kaum an ihnen vorbeikommen. Die Konsultation des neu Beigebrachten wird umso eher stattfinden, als sie durch ein sorgfältig gearbeitetes Register erleichtert wird. Eine hervorstechende Schwäche des Mailänder Manuskripts, nämlich die Ersetzung zahlreicher Eigennamen durch den bloßen Buchstaben „N“, haben die beiden Herausgeber mit viel Einfühlungsvermögen, Kombinationsgabe und historischer Sachkenntnis behoben. Ihre Konjekturen sind, soweit einige Stichproben ergeben haben, zumeist wohlbegründet; nur selten hätte der Rezensent den konjekturealen Charakter der Identifizierung gerne klarer ausgedrückt gehabt.

Allschwil/Basel

Manfred Welti

Noel Malcolm, *De Dominis (1560–1624): Venetian, Anglican, Ecumenist and Relapsed Heretic* (Strickland & Scott Academic Publications, 40 Mortimer Street, London 1984) X und 155 Seiten.

Der Erzbischof von Spalato, Marc Antonio De Dominis, war zu seinen Lebzeiten eine in Europa umstrittene Persönlichkeit. Heute ist er fast vergessen. Die „Theologische Realenzyklopädie“ widmete ihm keinen Artikel, obschon die alte RE in Band IV, 781–787 einen eingehenden, wenn auch heute überholten Beitrag über ihn enthielt. Im LThK² III 493 f. hat Hubert Jedin sein Leben kurz gewürdigt.

Was in den Geschichtsbüchern über D. steht, ist nach den Worten von Malcolm weithin zu korrigieren. Der Verfasser holt weit aus und beginnt mit einem Überblick über die Frage: Katholische Reform oder Gegenreformation? Die Entwicklung des Konziliarismus, Episkopalismus, Gallikanismus wird kurz aufgezeigt. Die Auseinandersetzungen zwischen Venedig und Rom, die im Mai 1606 mit der Verhängung des Interdiktes über die Stadt einen Höhepunkt fanden, werden skizziert und die Reaktion von P. Sarpi, der die Verteidigung Venedigs literarisch übernahm, geschildert. Auf diesem Hintergrund beginnt M. die Würdigung von Leben und Werk des Erzbischofs, das die Historiker vielfach beschäftigt hat. Die Untersuchung von M. ist der erste biographische Überblick über D. in englischer Sprache seit 1859, leider mit einem mißverständlichen Titel: „Venetianer, Anglikaner, Ökumeniker und rückfälliger Häretiker“.

D. war 1560 in Arbe geboren, trat 1579 in den Jesuitenorden ein, wurde Professor in Padua und Brescia, 1596 verließ er den Orden und wurde 1600 Bischof von Zengg und

1602 Erzbischof von Spalato. 1616 verzichtete er auf sein Erzbistum und floh über Venedig und Graubünden nach London. 1617 wurde er Anglikaner. Ein Jahr vorher hatte er eine Rechtfertigungsschrift veröffentlicht, die 1616 in London erschien. 1619 schrieb D. das Vorwort zu P. Sarpis „Geschichte des Konzils von Trient“. M. berichtet eingehend über die Jugendzeit von D., seine Bischofsweihe, seine Ernennung zum Erzbischof von Spalato und seine Ansichten über Kirche und Staat. Der Einheit der Kirche ist ein eigenes Kapitel gewidmet. D. vertrat einen episkopalistischen Kirchenbegriff. Wie später Febronius, hofft er dadurch eine Annäherung der Konfessionen zu erreichen. Ausführlich wird auch seine Rückkehr zur alten Kirche geschildert. Am 16. Januar 1622 teilte D. dem König seine Konversion mit und schrieb ihm, daß er sich veranlaßt sähe, nach Italien zurückzukehren. Er briefte sich auf sein Gewissen, aber auch auf sein Alter und die damit verbundenen Beschwerden. D. wurde daraufhin aufgefordert, innerhalb von 30 Tagen England zu verlassen. In Brüssel fand er Unterkunft beim Nuntius. Von dort reiste er nach Rom, wo er eine Schrift über seine Konversion verfaßte, die 1623 gedruckt und ins Englische übersetzt wurde. Malcolm erinnert daran, daß man in England ursprünglich versuchte, die Konversionsschrift als Machwerk abzutun, das unter dem Druck der Inquisition entstanden bzw. durch römisches Geld erkaufte sei. M. kann nachweisen, daß D. völlig hinter seinem Werke stand. Am 25. 3. besuchte er den venezianischen Botschafter, um ihm sein Werk für den Dogen zu überreichen.

Unter Papst Urban VIII. kam D. wieder mit der Inquisition in Konflikt. D. widerrief die ihm zugeschriebenen Irrtümer und starb nach Empfang der Sterbesakramente am 8. September 1624.

M. zeigt an Hand der Quellen, daß das herkömmliche Bild von D. weithin durch antikatholische Legenden geformt ist. Auch die Behauptung, daß Paul V. ihn nach England gesandt habe, um den König und die Bischöfe für den Katholizismus zu gewinnen, gehört in das Reich der Fabel. Mit der Wertung D.'s als eines anglikanischen Märtyrers treten wir nach M. ein in die Welt der Mythologie und Ideologie.

An Druckfehlern seien genannt: S. 108: E. Iserloh, statt F. Iserloh. S. 150: P. Sarpi, Isteria, statt Historia. Auf S. 20 wäre zu ergänzen: Bei dem dort genannten J. Mair handelt es sich um Johannes Major und seine Schrift „Disputatio de Autoritate Concilii“. (1518, gedruckt bei L. E. Dupin, Johannes Gerson, Opera Omnia II (Antwerpen 1706 ff.), 1131 ff. Zu S. 109: Die Schrift von J. Almain trägt den Titel „Expositio de Supreme Protestate Ecclesiastica et Laica“ und ist gedruckt bei M. Goldast, Monarchia I (1611, Nachdruck Graz 1960) 588–647.

Dem Verfasser ist es gelungen, entscheidende Aspekte im Leben von D. quellenmäßig in einem neuen Licht darzustellen und umstrittene Fragen seiner Biographie zu klären. Die Untersuchung von M. ist eine wertvolle Vorarbeit für eine noch zu schreibende Biographie des einflußreichen Erzbischof von Spalato.

Freiburg

Remigius Bäumer

Falla, Claire, L'Apologie D'Origène Par Pierre Halloix (1648). Liège-Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de L'Université de Liège (1983) 194 S., kart.

Pierre Halloix ist in Deutschland weithin ein Unbekannter. Das alte „Kirchenlexikon“ brachte über ihn noch einen Beitrag, aber in den neueren deutschen theologischen Lexiken sucht man seinen Namen vergebens. Man muß schon auf Sommervogel oder auf die französischen Lexika zurückgreifen, um sich wenigstens kurz über ihn zu informieren.

Halloix war 1571, nicht 1572 – wie es in der älteren Literatur heißt – in Lüttich geboren. 1593 trat er in die Gesellschaft Jesu ein. Er erlangte besondere Bedeutung durch seine patristischen Arbeiten über Justin den Märtyrer und besonders über Origenes. Seine Verteidigungsschrift des Origenes, die 1648 unter dem Titel „Origenes defensus, sive Origenes Adamantii presbyteri, amatoris Jesu, vita, virtute, documenta“ erschien, kam 1655 auf den römischen Index.